

IG BAUEN-AGRAR-UMWELT



Die Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt ist überregionaler Partner des Filmfestivals „ueber morgen“ und präsentiert den Film „The Wild Blue Yonder“ des renommierten Regisseurs Werner Herzog. Die Patenschaft für diesen Film hat die Gewerkschaft gern übernommen, denn er stellt auf poetische Weise die Frage nach der Zukunft der Menschheit und unseres Planeten. Er ist Science-Fiction und gleichzeitig eine Vision, die unscharf bleibt und zum Nachdenken auffordert.

Die IG BAU hat die Aufgabe, im Interesse ihrer Mitglieder über das Morgen nachzudenken, Strategien zu entwickeln und sich für eine zukunftsfähige Gesellschaft einzusetzen. Immer mehr Menschen stehen unter Druck und bekommen die Unsicherheit einer global vernetzten Wirtschaft zu spüren – durch sinkende Realeinkommen, längere Arbeitszeiten oder gar durch Arbeitsplatzverlust und Arbeitslosigkeit. Gleichzeitig nimmt durch die rasante wirtschaftliche Entwicklung auch der Druck auf die natürlichen Lebensgrundlagen zu, ohne die wir weder produzieren noch gesund leben können.

Die IG BAU setzt sich mit ihren rund 370.000 Mitgliedern für gute Arbeitsbedingungen und faire Löhne ein. Sie ist für alle da, die im Bereich Bauen, Agrar oder Umwelt beschäftigt sind oder arbeiten wollen. Dazu gehören vor allem Bauarbeiter, Gebäudereiniger, Gärtner, Landschaftsbauer, Forstbeschäftigte, Mitarbeiter in Zementwerken oder Landschaftsschutzverbänden und vielen anderen Berufen. Die IG BAU bietet Rat, Hilfe, finanzielle Unterstützung, Fortbildung und Möglichkeiten zum Mitmachen und Mitgestalten.

Ziel der IG BAU ist eine zukunftsfähige Gestaltung der Arbeits- und Lebenswelt. Zukunftsfähigkeit buchstabiert die IG BAU als sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Dreiklang, weil auf lange Sicht nur nachhaltige Arbeitsplätze sichere Arbeitsplätze sind und die Umwelt erhalten. Ihre Mitglieder und deren Familien erwarten, dass die IG BAU als wichtiger Interessenvertreter in Wirtschaft und Gesellschaft über ihren Tellerrand hinausschaut und dazu beiträgt, dass wir nicht länger über unsere Verhältnisse wirtschaften und die Lebensgrundlagen künftiger Generationen gefährden.

Die IG BAU engagiert sich deshalb seit 1996 (dem Gründungsjahr durch den Zusammenschluss der Gewerkschaften GGLF und IG BSE) für Umweltbelange und nachhaltige Entwicklung. Die Grundidee und ideelle Basis der neuen Gewerkschaft war das „Bündnis von Arbeit und Umwelt“. Sie baut damit auf den Traditionen der Vorgängergewerkschaften auf. So hat sich bereits 1985 die Gewerkschaft IG Bau-Steine-Erden für ökologische Modernisierung am Bau eingesetzt. Die heutige IG BAU hat dies mit politischen und konkreten Initiativen fortgeführt und beispielsweise 1999 in Kooperation mit Greenpeace ein Gütesiegel für Sanierungsmaßnahmen entwickelt. Im Rahmen des „Bündnisses für Arbeit“ hat die IG BAU die energetische Altbausanierung auf die Tagesordnung gesetzt und das staatliche Förderprogramm angestoßen. Zu den vielfältigen Projekten der IG BAU zählt auch ihr Engagement in internationalen Nachhaltigkeitsprozessen auf UN-Ebene, wo sie zusammen mit anderen nationalen Gewerkschafterinnen und Gewerkschaftern Arbeitnehmerinteressen und soziale Belange vertritt.

ueber morgen

Utopien, Träume, Weltentwürfe
Das bundesweite Filmfestival

FILMPARTNER ZU „THE WILD BLUE YONDER“



IG BAU
Stiftung Soziale Gesellschaft – Nachhaltige Entwicklung
Tina Löffelsend
Luisestraße 38
10117 Berlin
Tel. 030 – 24 63 95 10
tina.loeffelsend@ssgne.de
filmfestival@ssgne.de

IMPRESSUM

Website: dieGesellschafter.de/uebermorgen
E-Mail: uebermorgen@dieGesellschafter.de

„ueber morgen“ ist eine Veranstaltung im Rahmen des Gesellschafter-Projekts „In was für einer Gesellschaft wollen wir leben?“ der Aktion Mensch und ihrer Kooperationspartner.

Das Gesellschafter-Projekt: **dieGesellschafter.de**
Aktion Mensch
Heinemannstraße 36
53175 Bonn
dieGesellschafter.de
info@dieGesellschafter.de

Projektleitung: Heike Zirden
Projektleitung Filmfestival: Urs M. Lambertz

Organisation des Festivals: EYZ Media
Köpenicker Straße 154
10997 Berlin
Tel. 030 – 24 31 30 30
Fax 030 – 24 31 30 31

Eine Initiative der
AKTION
MENSCH

dieGesellschafter.de
IN WAS FÜR EINER GESELLSCHAFT WOLLEN WIR LEBEN?

Eine Initiative der
AKTION
MENSCH

dieGesellschafter.de
IN WAS FÜR EINER GESELLSCHAFT WOLLEN WIR LEBEN?

THE WILD BLUE YONDER

präsentiert von:



ueber morgen

Utopien, Träume, Weltentwürfe
Das bundesweite Filmfestival

THE WILD BLUE YONDER

D/USA 2005, 81 Min.

Regie: Werner Herzog
Kamera: Henry Kaiser, Tanja Koop, Klaus Scheurich
Musik: Ernst Reijssiger
Schnitt: Joe Bini
Darsteller: Brad Dourif; die Mathematiker Martin Lo, Roger Diehl, Ted Sweetser; die Astronauten der Mission STS-34 u.a.
Fassung: OmU



INHALT

Der Weltraum. Unendliche Weiten. Wir schreiben das Jahr 2005: Eine Gruppe von Astronauten umrundet die Erde in einem Raumschiff. Sie können nicht zurück, denn unsere Welt ist unbewohnbar geworden. In betörend schönen Bildern appelliert Filmemacher Werner Herzog an den gesunden Menschenverstand: Warum in ferne Galaxien vordringen, wenn es auf dem eigenen Planeten einiges zu tun gibt?

Die Eroberung des Weltraums ist eine ur-amerikanische Fantasie. Als die ersten Siedler im Zuge der Eroberung des Westens an den Pazifik gelangten, blieb nur noch eine Himmelsrichtung übrig, die räumliche Expansion fortzuführen: der Weg nach oben. Die Frage, ob es im Weltall weiteres Leben gibt, womöglich sogar eine uns überlegene Spezies, fasziniert die Menschheit seit langem. Bemannte Raumfahrt, milliardenschwere NASA-Programme, aber auch Science-Fiction-Filme, die sich ein Leben im Weltall ausmalen, sind Ausdruck solcher Träume.

Vor diesem Hintergrund erzählt „The Wild Blue Yonder“ die fiktive Geschichte zweier hoffnungsloser Begegnungen mit der jeweils anderen Art. Unbemerkt von den Menschen haben sich Außerirdische schon vor Jahrzehnten von ihrer sterbenden Heimat, einem Planeten namens „The Wild Blue Yonder“, auf die Erde geflüchtet. Doch viel Erfolg haben sie in der „neuen Welt“ nicht gehabt. Einer der letzten überlebenden Außerirdischen, dargestellt von Schauspieler Brad Dourif („Einer flog über das Kuckucksnest“, „Der Herr der Ringe“), berichtet von der Tragödie seiner Heimat und den gescheiterten Versuchen der Aliens, auf der Erde Fuß zu fassen. Frustriert resümiert er: „Wir Außerirdischen sind Versager.“

In einem zweiten Erzählstrang kreist ein irdisches Space-Shuttle hilflos um die Erde. Zurück von einer Mission zu eben jenem Planeten der Außerirdischen kann seine Besatzung nicht heimkehren, da die Erde in der Zwischenzeit unbewohnbar geworden ist. Den Grund dafür lässt der Film offen – waren es Kriege, unkontrollierbare Seuchen, Verstrahlung nach dem Verschwinden der Ozonschicht oder was immer sonst? Für die Astronauten jedenfalls gibt es weder ein Vorwärts



noch ein Zurück – sie sind Gefangene im Raum. Als sie eine Drohne aussenden, um an den Rändern des Universums nach Leben zu forschen, erhalten sie ein ernüchterndes Ergebnis: Im bekannten Universum gibt es keine für Menschen bewohnbare Zone.

Kult-Regisseur Werner Herzog („Fitzcarraldo“, „Cobra Verde“) unterläuft mit seinem neuen Werk alle Zuschauererwartungen an einen üblichen Science-Fiction-Film. Stattdessen erzählt er von der Vergeblichkeit des menschlichen Bemühens, die Grenzen des Irdischen zu überwinden und fremde Sterne zu kolonisieren. Nach heutigem Wissensstand ist das unmöglich. Weder Theorie noch Technologie reichen aus, um diesen Menschheitstraum zu verwirklichen. Und wenn er möglich wäre – würden die Menschen sich auf einer neuen Welt anders verhalten als auf der ersten? Statt Fluchträumen vom radikalen Neuanfang mit unbegrenzten Ressourcen nachzuhängen, macht Werner Herzog in seinem „Requiem für einen sterbenden Planeten“ eine andere Entdeckung: die schätzenswerte Schönheit der Erde. Unter dem Blick des Außerirdischen wird unser Planet zu einer rätselhaften Welt von fremdartiger, fragiler Poesie.

Herzog hat sich für „The Wild Blue Yonder“ zu einem ungewöhnlichen Umgang mit dem Medium entschlossen: „Ich will Bilder und Töne in einer Weise verwenden, wie man sie bisher nicht kennen gelernt hat“, so der Regisseur. Er montiert seinen Film überwiegend aus *found footage*, d.h. aus vorgefundenem Bildmaterial, das umfunktioniert und von Erzähler Brad Dourif in einen neuen Kontext gestellt wird. Den flüssigen Planeten „Wild Blue Yonder“ visualisiert Herzog beispielsweise mit Material, das vom Musik-Produzenten eines seiner letzten Filme stammt: in türkisblaues Licht getauchte Unterwasserszenen unter einer meterdicken Eisschicht, die ursprünglich während einer Expedition der National Science Foundation unter dem Eis der Antarktis gedreht worden sind. Für die Szenen im Innern des Space-Shuttle ist Herzog auf verschollen geglaubtes Material der NASA aus den achtziger Jahren gestoßen. Wie die Bilder ist auch der Soundtrack eine Assemblage, die aus der Zusammenarbeit von Jazz-Musikern mit Sängern aus dem Senegal und einem sardischen Schäfer-Chor entstanden ist, gemixt mit Ausschnitten aus Händels Oper „Xerxes“ von 1738.

Herzogs „Science Fiction Fantasy“ räumt auf mit populären Weltraum-Mythen und Verschwörungstheorien um Ufos oder die „Area 51“ in Nevada. „Der Film macht Schluss mit unseren Illusionen über intergalaktischen Reiseverkehr“, sagt der Regisseur. „Das werden wir nicht schaffen, es ist einfach zu weit.“

REGISSEUR WERNER HERZOG

...über das Thema

„The Wild Blue Yonder“ hatte eine seltsame Entstehungsgeschichte. Die Idee geht auf die Galileo-Mission zurück, was ein Riesenergebnis war, als nach 14 Jahren Weltraumflug Wissenschaftler entschieden hatten, die Raumsonde auf einen Kamikazeflug in die Atmosphäre des Jupiters zu schicken und verglühen zu lassen. Ich fand das sehr faszinierend und hatte das Glück, in das Kontrollzentrum in Pasadena zu gelangen, welches nur 35 Minuten von meinem Wohnort entfernt liegt. In Pasadena entdeckte ich in einem alten Speicher auch ein Archiv, wo Millionen von Dokumenten, größtenteils Testresultate, Fotos, Film- und Videomaterial gelagert werden. Dort fand ich spektakuläre Filmaufnahmen, die von Astronauten gedreht worden waren.



...über Science-Fiction

Ich habe nie viele Science-Fiction-Filme gesehen, aber ich glaube, dass Science-Fiction im Grunde Fiktion zu sein hat, und Fantasie. Deshalb nenne ich den Film eine „Science Fiction Fantasy“. Er gleicht eher einem Gedicht als einem Essay oder Roman.

...über Wissenschaft

Ich hatte immer Interesse an Wissenschaft, seltsamerweise jedoch nicht so sehr am Weltraum. Die Kosmologie interessiert mich nur so, wie jeder daran interessiert ist, zu erfahren, wie unser Kosmos und unsere Planeten entstanden sind. Was mich wirklich interessiert, war schon immer die Mathematik, beispielsweise die „Riemannsche Hypothese“ oder das Primzahlensystem.

...über Mathematik und Unmöglichkeiten

Die meisten Wissenschaftler im Film sind Mathematiker, die ich sehr verehere, wie etwa Dr. Martin Lo, der über chaotischen Raumtransport spricht und über Zeittunnel, mit denen Raumsonden in Niedrigenergie-Bahnen große Distanzen zurücklegen können, ohne von Gravitationsfeldern beeinträchtigt zu werden. Letztlich kann diese Form von Mathematik für die Berechnung von intergalaktischen Reisen herangezogen werden. Für den Menschen ist dies natürlich unmöglich, und das ist der Kern des Films.

...über die große Illusion

Intergalaktisches Reisen gibt es nur in Science-Fiction-Filmen – als Fantasie. Es ist offenkundig, dass die Entfernungen einfach zu groß sind. Der nächste Stern, Alpha Centauri, liegt fünf oder sechs Lichtjahre entfernt. Es würde 20.000 Jahre erfordern, bis eine Raumsonde in seine Nähe gelangt. Intergalaktisches Reisen würde 100.000 Jahre veranschlagen – das kann man mal schnell vergessen. Es ist eine Illusion, die nur in „Star Trek“ passiert.

...über die Musik

Ein zentrales Element des Films ist die Musik, die schon vorhanden war, bevor wir starteten. Die Ko-Produzentin Christine Le Goff hatte verstanden, dass man, wenn man schon keine fertige Geschichte hat, wenigstens Musik braucht, um den Film zu verankern. Die Musik war bereits vor dem Film da und hatte einen großen Einfluss auf die Bilder, den Fluss der Erzählung, den Rhythmus der Filmmontage und auch auf die Stimmung des Textes.